

Die Briten werden anmaßend

Moskau verbittet sich Einmischung in deutsch-russischen Handel

Moskau, 22. Mai. Eine amtliche Erklärung gibt völlige Klarheit über die Haltung der Sowjetregierung in den vorläufigen Besprechungen mit England über die gegenseitigen Handelsbeziehungen. Daraus wird klar ersichtlich, daß die Sowjetregierung ihre Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland gemäß den abgeschlossenen Verträgen aufrechterhält und weiter entwickeln will, ohne den anmaßenden Forderungen der Engländer auf eine Begrenzung ihres Handels mit Deutschland auch nur im geringsten Rechnung zu tragen.

Die Verlautbarung gibt zunächst einen Überblick über die englischen Wünsche, mit der Sowjetunion in Besprechungen über ein Handelsabkommen einzutreten. Der erste Wunsch wurde im Herbst 1939 von Lord Halifax geäußert. Die Sowjetregierung brachte ihr prinzipielles Einverständnis zum Ausdruck. Jedoch eine Reihe von Maßnahmen, so heißt es dann, die die englische Regierung zur Einschränkung und Begrenzung des Handelsverkehrs mit der Sowjetunion getroffen hat, Minutierung sowjetischer Industrieleistungen, die Zurückhaltung von sowjetischen Handelswaren mit Frachten für die Sowjetunion, die feindselige Haltung, die die englische Regierung gegenüber der Sowjetunion während des Konflikts mit Finnland eingenommen hat, sowie die führende Rolle der englischen Regierung beim Ausschluß der Sowjetunion aus der Genfer Liga konnten einer befriedigenden Entwicklung dieser Besprechungen nicht dienlich sein.

Nach dem Abschluß des Friedensvertrages zwischen der Sowjetunion und Finnland habe der stellvertretende Außenminister Butler erneut am 18. März 1940 den Vorschlag gemacht, die Handelsbeziehungen zu beginnen. Die Sowjetregierung knüpfte ihr Einverständnis an die englische Vereinfachung, vor Beginn der Besprechungen die von den englischen Behörden zurückgehaltenen sowjetischen Dampfer „Selenga“ und „Matatsovi“ freizulassen.

In der Antwort der englischen Regierung vom 19. April wurde die Forderung nach Garantien aufgestellt, daß die Waren, die von der Sowjetunion aus dem Ausland eingeführt werden, nicht für Deutschland, sondern zum Verbrauch in der Sowjetunion selbst bestimmt sind.

Außerdem hat die englische Regierung die Frage des Abschlusses eines Handelsabkommens zwischen der Sowjetunion und England verknüpft mit der Einschränkung der Handelsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland.

Am 29. April überreichte der Sowjetbotschafter Herrn Halifax die Antwort seiner Regierung, deren wichtigster Inhalt lautet:

a) Die Sowjetunion, als neutrales Land, hat Handel betrieben und wird Handel treiben sowohl mit kriegsführenden wie mit neutralen Ländern, wobei sie von ihrem eigenen Bedarf an Einfuhr und Einfuhr von Waren ausgeht.

b) mit Deutschland hat die Sowjetunion ein Handelsabkommen, das die Sowjetunion erfüllt und weiter erfüllen wird, wobei sie es für unzulässig hält, dies zum Gegenstand von Verhandlungen mit dritten Ländern zu machen, genau wie die Sowjetunion auch nicht vorzuziehen, die Frage der Handelsabkommen Englands mit anderen Ländern zum Gegenstand von Verhandlungen zwischen beiden Staaten zu machen.

Am 8. Mai d. J. hat Halifax dem Sowjetbotschafter ein Memorandum überreicht, in dem die englische Regierung eine ganze Reihe neuer Fragen über die Handelsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland vorbrachte. Zu diesen Fragen gehörten: der Inhalt der Handelsabkommen zwischen der Sowjetunion und Deutschland, Anzahl und Fristen der Warenlieferungen nach Deutschland, Möglichkeiten der Begrenzung und Kontrolle der Lieferungen von Rüstungsmaterial aus der Sowjetunion nach Deutschland und des Transits von Waren über die Sowjetunion nach Deutschland, Bestimmung der Mittel der Kontrolle betreffend die Benutzung von Waren, die aus England nach der Sowjetunion eingeführt werden, die Schaffung von Märkten für die Sowjetunion für sowjetische Waren, die nach Deutschland exportiert werden usw.

Zur Frage der Zurückhaltung der beiden sowjetischen Schiffe beschränkte sich die englische Regierung auf den formellen Hinweis,

Empfindlicher Ausfall zeigt sich

Folgen der Aggressionspolitik in Belgien und Holland

Berlin, 22. Mai. Obwohl die militärischen Operationen im Westen noch im vollen Gange sind und obwohl die deutschen Truppen von Stunde zu Stunde immer weiter vorrücken, läßt sich doch schon eine erste Übersicht über das Ausmaß der wirtschaftlichen Verluste geben. Die Franzosen und Engländer haben durch den deutschen Vormarsch erlitten. Sowohl Frankreich als auch England erleiden durch den deutschen Gegenangriff unmittelbare und erhebliche Lieferungsstörungen, die für ihre Kriegswirtschaften sehr empfindlich sind. Frankreich verliert im Departement Ardennes außerdem eine eigene hochentwickelte Gießereibetriebe.

Im einzelnen ergeben sich für die Feindmächte folgende Verluste: Frankreich verliert die Bezüge von Gießereierzeugnissen und Kanisterfabrik aus Luxemburg. Außerdem fallen für Frankreich die Flugzeuglieferungen aus Holland aus. Angesichts der englischen Lieferstörungen wird Frankreich durch den Ausfall von 6 Millionen Tonnen Kohle, insbesondere Koks, die bisher aus Belgien und Holland kamen, schwer betroffen.

Auf dem Rohstoffgebiet verliert Frankreich mit dem Boden von Longwy etwa 25 v. H. seiner Rohstoffgewinnung. Ein erheblicher Ausfall an Metallen wie Blei, Zink, Kupfer, Zinn und Nickel ergibt sich durch den Wegfall der hochentwickelten belgischen und holländischen Metallhüttenindustrie, die eingeführte Erze verarbeitete und raffinierte, um sie nach England und Frankreich auszuführen. Rummehr ist Frankreich nicht mehr in der Lage, diese Erze zu verhütten bzw. verhütten zu lassen.

Frankreich hat also eine Reihe kriegswichtiger Bezüge aus Holland, Belgien, Luxemburg und außerdem Teile seiner eigenen kriegswichtigen Produktion durch unmittelbare Gebietsverluste oder durch die Nähe der Kampfhandlungen eingebüßt. Diese letzteren Verluste wachsen ständig an und sind zur Stunde noch nicht ganz zu übersehen.

Die feilen der französischen Regierung übergeben worden. Halifax schlug der Sowjetregierung vor, ein Abkommen über die Kontrolle der Konterbande abzuschließen.

Aufs neue hob er den Wunsch der englischen Regierung hervor, die Handelsbeziehungen zwischen England und der Sowjetunion den Aufgaben des Krieges, den England führt, unterzuordnen.

Die Sowjetregierung antwortete auf dieses englische Memorandum, daß sie die Handelspolitik der Sowjetunion nicht den Kriegsaufgaben des einen oder anderen ausländischen Staates unterordnen könne. Die neuen Fragen über den Handel der Sowjetunion mit Deutschland seien voll und ganz unter die Kompetenz der Sowjetregierung und könnten nicht Gegenstand einer Erörterung sein bei Handelsbesprechungen zwischen der Sowjetunion und England.

Die Sowjetregierung bemerkt, heißt es am Schluß der Moskauer Verlautbarung, daß die Tatsache selbst, daß die englische Regierung die Erörterung von Fragen vorgenommen hat, die ausschließlich zur Kompetenz der Sowjetregierung gehören, nicht vom Vorhandensein des Bündnisses auf Seiten der englischen Regierung zeugt. Handelsbesprechungen mit der Sowjetunion zu führen.

Die englische Rüstungswirtschaft verliert die bisherigen Stahl- und Halbzuglieferungen aus Belgien. Außerdem wird England ebenso wie Frankreich durch den Ausfall der belgischen und holländischen Metallhüttenindustrie betroffen. Besonders empfindlich ist für England, wo schon bisher eine ausgeprägte Papierindustrie herrschte, der Ausfall der Einfuhr von Papier und Papierwaren aus Holland, Belgien und Luxemburg, die insgesamt 20 v. H. der englischen Papiereinfuhr stellten. Es verdient ferner hervorgehoben zu werden, daß auch das Verfeuern der Westmächte durch die Besetzung Belgiens schwer betroffen wird. Für das Jahr 1940 waren allein von Frankreich 20 000 Waggons, davon 5000 Kesselwaggons an die belgische Industrie in Auftrag gegeben.

USA. droht keine Gefahr

Washington, 22. Mai. Der bekannte US-Flieger Oberst Lindbergh hielt zur politischen Lage Amerikas eine stark beachtete Rundfunkrede und führte dabei aus: Amerika droht keine Kriegsgefahr, weil Europa verstanden, sich in unsere inneren Angelegenheiten einzumischen, sondern Amerikaner verstanden, sich in die inneren Angelegenheiten Europas zu mischen. Der einzige Grund, daß für uns überhaupt die Gefahr einer Verwicklung in den Krieg besteht, ist die Tatsache, daß es in den USA Elemente gibt, die wünschen, daß wir Partei nehmen und in den Krieg ziehen. Es handelt sich um eine kleine Minderheit, die aber über eine mächtige Propagandamaschine verfügt.

Zur Frage von Amerikas Luftverteidigung sagte Lindbergh: Durch eine kluge Bündnispolitik können wir eine Luftabwehr schaffen, die allen kriegsrischen Entwicklungen gewachsen ist. — Man erinnert sich hier, daß Lindbergh sich vor mehreren Monaten mit ähnlich fetten Worten in einer Rundfunkrede gegen Amerikas Teilnahme am Krieg in Europa ausgesprochen war, ihm einen mächtigen Schlag von Kritik von Seiten der Interventionisten einbrachte und zur Folge hatte, daß er von verschiedenen Beraterstellen in der US-Luftfahrt zurücktreten mußte.

„Fackelträger neuer Zeit“

Die italienische Presse gebt des ersten Jahrestages des deutsch-italienischen Bündnisses. Rom, 22. Mai. Der erste Jahrestag des deutsch-italienischen Bündnisses wird von der gesamten italienischen Presse im Licht der lebendigen geistigen Gemeinschaft der beiden Revolutionen und der gemeinsamen politischen Interessen der Achsenmächte und ihrer Völker eingehend gewürdigt.

Deutschland und Italien, so wird in den Kommentaren ausgeführt, sind die Fackelträger der neuen Zeit. Trotz der Hindernisse, die ihnen systematisch von den plutokratischen Weltmächten in verblendeter Verneinung der konstruktiven Kräfte und der unüberwindlichen Rechte in den Weg gelegt worden seien, sei es nicht gelungen, die kraftvolle Entfaltung des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens aufzuhalten. Die Bilanz des ersten Bündnisjahres befielt voll und ganz das Wort des Duce, daß der deutsch-italienische Pakt „eine unlösliche Gemeinschaft von zwei Staaten und zwei Führern ist.“

Hütet euch!

Mord an deutschen Fliegern hat vielfache Vergeltung zur Folge

Berlin, 21. Mai. Der französische Rundfunk hat an zwei aufeinanderfolgenden Tagen die Warnung ausgesprochen, man solle auf Flieger, die mit Fallschirmen abpringen, nicht schießen, bevor nicht klar sei, ob es sich um feindliche oder um eigene Soldaten handle. Diese Warnung zeigt, daß man offenbar die Befragungen deutscher Flugzeuge, die sich in Luftnot befinden, nicht zu schonen gedenkt.

Es muß in diesem Zusammenhang nochmals darauf hingewiesen werden, daß Deutschland schärfste und vielfache Vergeltungsmassnahmen ergreifen wird, wenn im einzelnen festgestellt wird, daß die Gegner sich völlerrechtswidrige Behandlung von Fallschirmjägern und von abpringenden Befragungsmitgliedern eines in Not geratenen Flugzeuges zuschulden kommen lassen.

Der unaufhaltsame Siegeszug der deutschen Wehrmacht wird in ganz Ungarn mit atemloser Spannung verfolgt. Militärische Kreise äußern begeistert ihre größte Bewunderung für die deutsche Armee und ihre Führung.

In Berlin ist eine Reihe von Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Ungarn unterzeichnet worden, wodurch die weitestgehenden, aus dem Zerfall der ehemaligen tschecho-slowakischen Republik unter den vertraglich gebundenen Teilen entstehenden finanziellen und wirtschaftlichen Fragen ihre Regelung gefunden haben.

Ruhmreicher Überlieferung

Jagdgeschwader der Luftflotte meldet den 100. Luftflieger

Berlin, 22. Mai. In Erinnerung an Mittmeister Manfred Freiherrn von Richthofen, Deutschlands erfolgreichsten Jagdflieger im Großen Kriege von 1914-1918, trägt eines der Jagdgeschwader der neu errichteten deutschen Luftwaffe mit Stolz seinen Namen. War damals das Jagdgeschwader der Richthofen, dessen letzter Kommandeur der Generalfeldmarschall Göring gewesen ist, der Schrecken der feindlichen Flieger bis zum letzten Tage des Krieges, so ist das Jagdgeschwader Richthofen unserer Tage nicht minder erfolgreich und gefürchtet.

Im Luftraum über Belgien und Nordfrankreich, einst die unbefristete Domäne des ruhmreichen Jagdgeschwaders Richthofen, brausen seit dem 10. Mai die Flieger des neu errichteten Jagdgeschwaders Richthofen gegen den Feind und schlagen ihn, wo sie ihn treffen. Generalfeldmarschall Göring, Schöpfer und Oberbefehlshaber der schlagkräftigen jungen deutschen Luftwaffe, erhielt am 20. Mai 1940 folgende telegraphische Meldung:

„Der Feldmarschall! Ich melde Ihnen als dem letzten Kommandeur des Jagdgeschwaders Richthofen, daß das junge Geschwader am 20. Mai durch den Abschluß einer Bräuterei-Blumen durch Oberfeldwebel Machold seinen 100. Luftflieger errungen hat. Seit dem 9. Mai hat das Geschwader 33 feindliche Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und sechs am Boden vernichtet.“

Eigene Verluste: zwei vernichtet. Ich bitte, Oberfeldwebel Machold, dessen fünfter Abschluß es war, das G. K. zu verleihen.

Oberfeldwebel von Bülow.

Kommandeur Jagdgeschwader Richthofen.“

In Erwiderung dieser knappen Erfolgsmeldung beglückwünschte der Generalfeldmarschall den Kommandeur des Jagdgeschwaders Richthofen zu diesem stolzen Erfolg des Geschwaders.

Reynauds halbe Wahrheit

Defizit Glaube an Wunder und Bewährung der Vergangenheit

Genf, 22. Mai. Nachdem das französische Volk einen Tag lang über das Gelingen der deutschen Umgehungsaktion im Westen gelassen worden war, hat sich Reynaud Dienstagabend im Senat geäußert, wenigstens die halbe Wahrheit anzudeuten, obgleich er die „ganze Wahrheit“ sagen wollte. Er erklärte, daß ihm Dienstag früh um 8 Uhr das Oberkommando mitgeteilt habe, die deutschen Truppen seien in Amiens und Arras eingedrungen. Das Vaterland sei in Gefahr, rief Reynaud, und wie groß er die Gefahr einschätzte, erkennt man aus seinem Satz: „Wenn mir morgen jemand sagt, daß nur ein Wunder Frankreich retten kann, so glaube ich an dieses Wunder.“

Im einzelnen lief die Rede Reynauds, die, wie er erklärte, dem Senat und dem Volke die Wahrheit sagen solle, darauf hinaus: „Gründe“ für das Gelingen des deutschen Durchbruchs zu suchen. Und es lag wie ein ungeheurer Vorwurf an den abgelehnten Generalissimo Gamelin, wenn er erklärte, daß die Maas zu Unrecht als ein unüberwindliches Hindernis angesehen worden sei.

Die Maas, so lautete die Rede Reynauds im wesentlichen weiter, sei zwar zu verteidigen gewesen, und während im Norden die französischen Truppen aus den Befestigungen herausstritten und in Belgien sogar bis nach Holland marschiert seien, sei die deutsche Wehrmacht am Schanier der Maaslinie eingebrochen. In einer Breite von 100 Kilometer ergieße sich der Strom der deutschen Truppen in Richtung auf Paris, dadurch die im Norden stehenden Armeen bedroht und die Befestigungslinie in zwei Teile spaltend.

Die klassische Auffassung der französischen Kriegführung habe sich an einer neuen Konzeption gestoßen. Wegand habe sich zu Felde begeben und von ihm allein hänge das Schicksal der Armeen ab.

Reynaud appellierte an die Nation, sich der „großen Stunde“ würdig zu erweisen. — Reynaud sagte, wie bereits betont, nur die halbe Wahrheit, denn er wagte es nicht, die Vernichtung der 9. Armee und die Gefangennahme ihres Kommandierenden Generals einzugehen. Es war ferner bezeichnend, daß Reynaud Saboteure, Verräter und Feiglinge mit dem Tode bedrohte.

Im übrigen klang die Rede in einer Heroisierung der Generale Bétain und Weygand aus, was wohl als bester Beweis dafür angesehen werden darf, daß es an jungen, zukunftsstrahlenden Kräften in Frankreich mangelt. Die Bewährung der Vergangenheit ist das unumkehrbare Zeichen für die Katastrophe der Gegenwart.

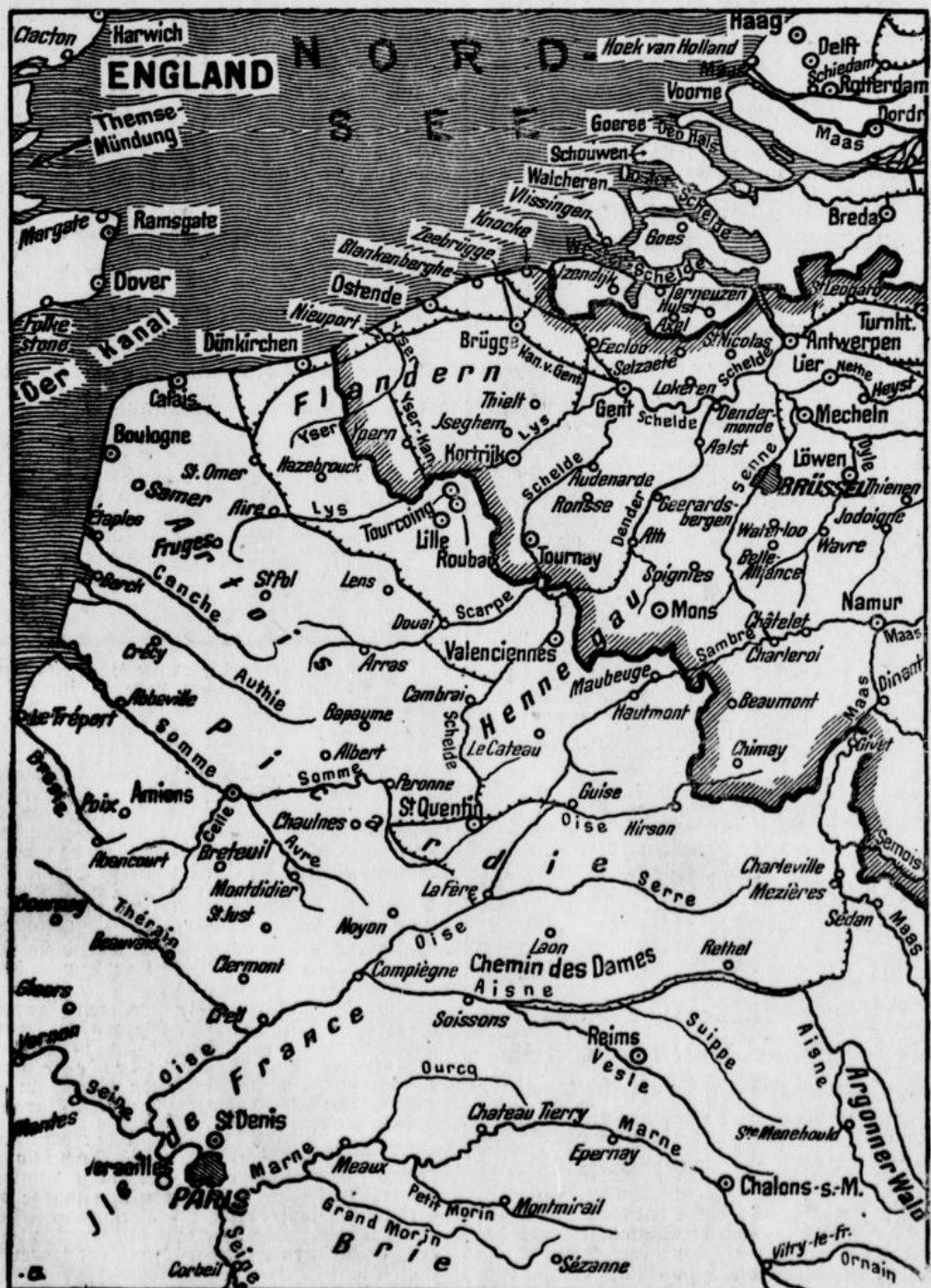
500 französische Eisenbahnwagen erbeutet. In der Gegend von Lauterburg konnten, nachdem sich der Feind hier weiter zurückziehen mußte, 500 französische Eisenbahnwagen geborgen werden.

Aus Anlaß des 1. Jahrestages des Bündnisvertrages zwischen Italien und Deutschland und nach Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens hatten am Mittwochmittag der italienische Botschafter und Frau Alfieri zu einem Empfang in der italienischen Botschaft eingeladen.

Wiederum gibt Churchill, um das englische Volk irreführen, einen kleinen Schiffverlust zu. Der Minenleger „Princess Victoria“ sei durch eine feindliche Mine versenkt worden. Der Kommandant, zwei Offiziere und 13 Mann der Besatzung werden vermisst.

Die im Reichsanzeiger vom 18. Mai d. J. veröffentlichte Anordnung des Reichskommissars für die Weisbildung, nach der für frühe Streikmetzwerk nach Braunschweig Art bei Abgabe an den Verbraucher kein höherer Preis als 1,60 RM. für ein halbes Kilogramm gefordert werden darf, tritt erst am 27. Mai 1940 in Kraft.

Ein Schwindel hatte 70 000 Opfer. Im Laufe der letzten 50 Jahre hat keine Kriminalaffäre die amerikanischen Behörden stärker beschäftigt, als der Schwindel mit den Drake-Millionen. Diese Drake-Millionen sollten angeblich irgendwo verborgen liegen bzw. durch einen Prozeß gegen die englische Regierung zu erlangen sein. Es glückte den Unternehmern dieses Schwindels, Aktien auszugeben, auf die erst im günstigen Falle eines Prozeßgewinns Dividenden ausbezahlt würden. Eine Revision der Aktien ergab, daß nicht weniger als 70 000 Personen im Laufe von fünf Jahrzehnten auf diesen gleichen Schwindel hereinfielen und dort ihr Geld opferten.



Uebersichtskarte zu den neuesten Ereignissen (Weltbild-Gliese - M.)

Menden

Wichtige Tagesfragen wurden besprochen
Dienstappell der Politischen Leiter

Am Dienstagabend fand im Lokale Ries ein Dienstappell der Politischen Leiter der drei Mendener Ortsgruppen statt. Die Zeitung hatte der diensttätigsten Ortsgruppenleiter, Parteigenosse Strathmann.

Eingangs verlas Pg. Strathmann einige Bekanntmachungen und gab Erläuterungen zur Beantragung der Dienstauszeichnung der Partei. Weiter nahm er Stellung zu der verschiedentlich aufgeworfenen Frage: „Warum soviel Auslandsreisen im Rundfunk-Programm?“ Es ist jedem Deutschen bekannt, daß von den ausländischen Propaganda-Zentralen eine wahre Flut von Lügen über die Welt ergossen wird. Da ist es eine der ersten Pflichten des Rundfunks, dieser feindlichen Propaganda durch Sendungen in ausländischer Sprache entgegenzutreten. Hierfür wird jeder Verständnis haben.

Die Beseitigung der noch vorhandenen Eisenräume soll in Menden im Laufe dieser Woche in die Wege geleitet werden. Der Rohstoff Eisen muß im Kriege reiflos ersetzt werden.

Eine längere Aussprache entstand über die Maßnahmen zur Erfassung weiblicher Arbeitskräfte. Der Leiter des Arbeitsamtes Menden, Pg. Fernholz, gab hierzu wertvolle Erläuterungen. Die Blod- und Zellermeister der Partei haben die ihnen übermittelten Listen bis zum 25. Mai ausgefüllt abzugeben.

Ortsgruppenamtsleiter der NSD., Pg. Becker, konnte bekanntgeben, daß die Mendener Bevölkerung bei der letzten Sammlung für das Rote Kreuz ihren Opferstirn wieder einmal bewiesen hat. Das Ergebnis liegt um 100 Prozent höher als bei der vorigen Sammlung. Einigen wenigen Volksgenossen, die die Größe der Zeit noch nicht erfasst haben, soll ins Gewissen geredet werden.

Zum Schluß folgte ein interessantes Film über die Wirkung von Bomben bei Luftangriffen. Hierzu hielt Gemeindegroßgruppenführer Fiebig einen Vortrag. Die zahlreichen Aufnahmen bewiesen eindeutig, daß bei eingestürzten Häusern die Kellerdecken immer gehalten haben. Es ergibt sich daraus, daß sich jeder schon aus Selbstschutzgründen bei Fliegeralarm sofort in den Luftschutzkeller begeben sollte. — Mit dem Gedanken an den Führer, das von allen Anwesenden begeistert aufgenommen wurde, schloß der Dienstappell.

— **Altersjubiläum.** Frau Fritz Klopries, Anholte geb. Hynohl, kann ihren 71. Geburtstag feiern. An fernherzlichen Glückwünschen!

— **Mendener Familiennachrichten.** Beim Standesamt der Stadt Menden wurden vom 13. bis 19. Mai beurlaubte Geburten: Franz-Josef Schulte, Menden, Quersstraße 1. Hans-Joachim Jürgens, Lendringen, Raltenbachstraße 11. Edda Martha Hedwig Alberts, Menden, Raltenbachstraße 3. Klaus-Dieter Koffler, Menden, Raltenbachstraße 31. Mathilde Dehm, Lendringen, In den Eichen 24. Egon Kemper, Schwitten, 4. Hermine Juliane Karhaus, Lendringen, Raltenbachstraße 2. Friedrich Wilhelm Paul van Dam, Menden, Gerberstraße 16. Erich Wilhelm Bieker, Menden, Bittfahrt 6. Anneliese Weingarten, Lendringen, Bräuerweg 36. —

Eiszeitmenschen im Hönnetal

Von Junden in der Balver Höhle

Rein Gebiet in Westfalen ist so reich an Höhlen wie das des Sauerlands, das sich von Wülfrath über Eiserfeld, Wilpe, Hagen, Hohenlimburg, Betmarhe erstreckt und sich von Betmarhe aus gabelt in einen Streifen der Renne entlang bis Fimmetrop und Altdorfen (Attahöhle) oder über Iserlohn, Hemer, Deilinghofen ins Hönnetal. Diese Höhlen sind teils Tropfsteinhöhlen, die uns die Wunder einer phantastischen unterirdischen Welt offenbaren, teils Kulturhöhlen. Nicht alle Höhlen sind erschlossen, sie harren noch des Tages, an dem sie der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Ingesamt sind im Sauerland bisher zweihundert Höhlen bekannt, davon fünf als Kulturhöhlen. Eine der größten Höhlen ist die 5300 Meter lange Klutertöhle bei Wilpe, die zwar schon durchforscht, aber noch nicht erschlossen ist. Das gilt auch von der erst vor einigen Jahren entdeckten neuen Höhle bei Hohenlimburg, von der erst ein kleiner Teil zugänglich gemacht wurde. Sie weist mächtige Tropfsteingebilde auf und man vermutet, daß sie ein Aussehen der berühmten Dechenhöhle bei Iserlohn nicht nachsteht. In der Nähe der Dechenhöhle befinden sich noch einige kleinere Höhlen, von denen eine erst vor einigen Jahren durch Zufall entdeckt wurde. An Schönheit steht die Attahöhle bei Altdorfen der Dechenhöhle nicht nach. Eine eigenartige Tropfsteinhöhle ist die Heinrichshöhle bei Hemer-Sundwig; neben wundervollen Gebilden weist sie viele Strudelscher auf, in denen man eine ganze Menge Ueberreste vorhistorischer Tiere gefunden hat, wie das auch der Fall war bei der schon länger bekannten Prinzenhöhle bei Sundwig am Fuße des einzigartigen Felsenmeers.

Reich an Höhlen ist das schönste Flusstal Westfalens, unser Hönnetal. Neben der Redenhöhle, die entzückende Tropfsteinbildungen aufweist, befinden sich hier auch mehrere Kulturhöhlen. Sie dienten als

Sterbefälle: Fris Margarete Kothoff, Menden, Am Fellenkeller 14. Wilhelm Sauerland, Menden, Hauptstraße 26. Maria Franziska Josefa Funke, Menden, Mandoverweg 16. Elisabeth Weithoff, geb. Scheidt, Menden, Werringer Straße 10.

— **Sterbefall.** Es verstarb Frau Wwe. Mertens, Menden, Ostwall 13.

— **25 Jahre treu gedient.** Auf eine 25-jährige Diensttätigkeit konnten bei der Mendener Stadtverwaltung zurückblicken der Stadtschreiber Franz Schotensdörfer und die städtischen Arbeiter Anton Korte, Andreas Angold und Josef Laßhaus. Bürgermeister Kau ehrte die Dienstjubilare durch eine Ansprache, in der er die langjährige gewissenhafte Tätigkeit der Jubilare hervorhob. Er sprach den Jubilaren den Dank der Stadtverwaltung aus und überreichte ihnen das Treue- und Ehrzeichen für 25jährige Dienstzeit. Wir gratulieren!

— **Ein tapferer Soldat des Führers.** Der Fallschirmjäger Gefreiter August Dehmann, Breden bei Menden, hat sich bei der Eroberung Ostlands ganz besonders ausgezeichnet. Es wurde ihm für außergewöhnliche Tapferkeit durch den Führer und Reichskanzler das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. Wir gratulieren!

— **Die Kleinen werden geimpft.** Ein kurzes Wort an die Eltern. Am heutigen Donnerstag beginnen in Menden die Impfungen, die eine wesentliche volksgesundheitliche Maßnahme darstellen und darum mit größtem Verständnis von der Elternschaft aufgenommen werden müssen. Durch die neue reichsgeordnete Anordnung wird die Durchführung des Impfgesetzes im ganzen Reich einheitlich geregelt. An der Grundlage des Rodenschutzes, nämlich an der allgemeinen Pflicht zur Impfung und Wiederimpfung, hat sich jedoch nichts geändert. Nach dem neuen Impfgesetz erfolgt die Impfung nach rein ärztlichen Gesichtspunkten. Für die Eltern ist wichtig, folgendes zu wissen: Nach wie vor wird die Impfung (zwei 3 Millimeter

lange Schnitte mit 2 Zentimeter Abstand) am Oberarm vorgenommen. Oberflächenschnitte werden nur in ganz seltenen Fällen vorgenommen. Nach erfolgreicher Erstimpfung zeigen sich an den Impfstellen vom vierten Tage ab kleine Bläschen, die sich bis zum siebenten Tage zu Impfpusteln entwickeln und einen roten Saum haben. Dabei kann leichtes Fieber und Appetitlosigkeit auftreten. Das Berühren der lange Zeit ansteckungsgefährlichen Impfstellen ist vor ihrer völligen Vernarbung zu vermeiden! Nicht fragen, wenn es mal juckt! Auch kein Fett, Öl oder Salbe aufbringen. Wiedergeimpfte Kinder mit einer sichtbaren Wunde am geimpften Oberarm kennzeichnen. Wiederimpfungen drei Wochen lang keiner körperlichen Anstrengung aussetzen. Fiebernde Wiederimpfungen gehören ins Bett.

— **Lehrgang für die Luftschutzkarte der Kirchengemeinden.** Den drei Kirchen der Stadt Menden sind nunmehr bestimmte Luftschutzräume zugewiesen worden, in die sich die Kirchenbesucher bei Fliegeralarm begeben müssen. Die hierfür bestimmten Hausluftschutzkarte werden durch einen Lehrgang ausgebildet.

— **Betriebsunfall.** In einem auswärtigen Betriebe erlitt ein Mendener Volksgenosse eine erhebliche Handverletzung. Durch Unvorsichtigkeit schlug er sich mit einem schweren Hammer gegen den Oberarm, so daß dieser gebrochen wurde.

Schwitten

— **Geburtsstagschönheit.** Ihr 73. Wiegenfest kann Witwe Schulte-Tillmann, Niederstraße begeben. Wir gratulieren!

— **Alterschronik.** Herr Heinrich Vogel, 71. Geburtstag. Herr Heinrich Vogel, 71. Geburtstag. Herr Heinrich Vogel, 71. Geburtstag.

Einzelhandel stets einsatzbereit

Tagung des Mendener Einzelhandels

Am gestrigen Abend hatte die Deutsche Arbeitsfront, Fachabteilung der deutsche Handel, die Betriebsführer und ihre Gefolgschaftsmitglieder zu einer Versammlung eingeladen, auf der Gemeindeführer Pg. Spratte grundlegende Ausführungen über wirtschaftliche und politische Fragen machte. Der kleine Saal der Schützenhalle war gut gefüllt, als Ortschaftsführer Pg. Schulteis nach dem Fahnenmarsch den Abend eröffnete und Gemeindeführer Pg. Spratte das Wort erteilte. Der Redner führte aus, daß es gerade in der heutigen ereignisreichen Zeit wichtig sei, von Zeit zu Zeit zusammen zu kommen, damit Wertschätzung und Zielsetzung angegeben und evtl. eintretende Schwierigkeiten mit Rat und Tat behoben würden. Dem Einzelhändler als Vermittler zwischen Erzeuger und Verbraucher fallen in der Kriegszeit besonders wichtige Aufgaben zu, die es zu meistern gilt und die der

Einzelhandel bis heute glänzend gemeistert hat und in Zukunft meistern wird.

Als der Feind uns angriff, versuchte er

sofort uns abzuschneiden und zu isolieren. Das deutsche Volk trat diesem Schlag gerüstet entgegen. Die Einkreisung und Abschneidung der Zufuhr, die uns vernichten sollte, traf den Feind. Abgesehen davon, daß die Einkreisung nicht gelang, hatten wir einmal durch Urbar-machung weiter Landstrichen — die vorbildliche Arbeit des RAD — unsere Anbaufläche vermehrt, zum anderen mußten wir die ausfallen den Rohstoffe durch gleichwertige Wertstoffe zu ersetzen. So sind Ernährung, Wirtschaft und Industrie gesichert. Der große Erfolg der Metallindustrie beweist zudem, daß das deutsche Volk jederzeit bereit ist, durch freiwillige Spenden verknappte Metalle aufzubringen. Die innere Front steht fest. Zur Stärkung der inneren Front hat nicht zuletzt der deutsche Kaufmann beigetragen. Der Redner wies die Vielzahl der täglichen Gespäche nach, die zwischen Kaufmann und Verbraucher geführt werden, in denen der politisch geschulte Kaufmann durch aufrichtige Worte dem Kunden die Lage des Einzelhandels plausibel macht und dadurch jede unberechtigte und störende Stimmungsmache im Keime erstickt.

In diesen Kriegsmontaten hat der deutsche Kaufmann seine Tüchtigkeit und politische Zuverlässigkeit unter Beweis gestellt.

Daß die Lebensmittelfuhr ohne Störung seit Kriegsbeginn geregelt ist, ist ihm zu verdanken. Der Dank der Partei und der Dank des Volkes sind ihm hierfür gewiß. Größte Achtung verdiente vor allem der kleinere Kaufmann, wie Pg. Spratte betonte, denn jede Verringerung und Arbeitsmehrbelastung treffe ihn schwerer als den an Lagern, Finanzen und Personal besser gestellten größeren Kaufmann. Dem Einzelhandel kann für all das, was er bisher geleistet hat, immer wieder nur größte Hochachtung und Dank ausgesprochen werden.

Wir wissen, daß unsere Ernährung für viele Jahre gesichert ist, daß riesige Lager vollgefüllt sind und laufend ergänzt werden. Selbst ein gesteigerter Mehrverbrauch kann dieser Sicherung nichts anhaben. Durch die Einführung des Markenstempels ist eine geregelte Verteilung an die Verbraucher gewährleistet. Der Staat garantiert aufgrund der zugeteilten Marken den Kauf der Waren, was jedoch nicht belagt, daß jeder unbedingt die ihm zugeteilten Lebensmittel abnehmen muß. Daher überflüssige Marken nicht verschütten, sondern vernichten. Jede vernichtete Marke trägt zur Unterstützung einer gesicherten Lebenshaltung bei.

Die Kriegszeit ist für jeden Stand, so auch für den Einzelhandel, eine gewisse Prüfungszeit, in der sich die wirkliche finanzielle Gesundheit eines Geschäftes zu erweisen hat. Eine gewisse Reinigung des Handels, die immer schon angestrebt worden ist, läßt sich aufgrund dieser Bewährungsprobe gut durchführen. Finanziell ungesunde Geschäfte, d. h., die schon vor dem Krieg nicht lebensfähig waren, werden geschlossen; die betreffenden Kaufleute und Handwerker umgeschult, um in wichtige Posten des wirtschaftlichen Lebens eingeleitet zu werden. Der Redner schloß seine interessanten Ausführungen, die, da der Redner noch zu einer anderen Tagung mußte, leider gekürzt waren, mit einem Appell an jeden Einzelhändler, der in Not gerate, sich bei der Wirtschaftsstelle oder bei der deutschen Arbeitsfront Auskunft und Hilfe zu holen, die ihm gerne mit Rat und Tat zur Seite stehen, damit jedes an sich gesunde Geschäft die Kriegszeit auch gut überstehe. Herr Brochhaus dankte im Namen aller Anwesenden für die aufschlußreichen Worte.

Anschließend ergriff der Führer der Wirtschaftsprüfung des Kreises Iserlohn, Pg. Stöckhert das Wort, der in der Hauptsache interne Angelegenheiten des Einzelhandels besprach. Der Einzelhandel arbeite zusammen mit der NS-Frauenenschaft, damit etwaige Unklarheiten und Schwierigkeiten zwischen Käufer und Verkäufer sofort behoben werden. In seinen weiteren Ausführungen sprach er von den Pflichten der Geschäftsfrau, deren Mann einberufen sei, behandelte das Thema der Stammbuchführung, der Schaufensterausstellung und der Kopplungsverkäufe. Jeder Kaufmann müsse den Kundendienst nach wie vor pflegen. Jeder Verkauf hiergegen werde sich nach dem Kriege bitter rächen. Der Redner konnte nie sein Vorredner den Kaufleuten das Lob aussprechen, daß sie sich ihrer Aufgabe voll und ganz bewußt gezeigt haben und durch ihren arbeitsfreudigen Einsatz alle sich zu Beginn des Krieges ergebenden Schwierigkeiten überwunden hätten. Pg. Schulteis dankte dem Redner. Das Sieg-Heil auf den Führer und der Fahnenmarsch beschloß die anregend verlaufene Versammlung. Die überzeugenden Worte beider Redner werden den Kaufleuten unserer Stadt für ihre Arbeit richtunggebend sein.

Wohnstätten des Eiszeitmenschen.

Um die hochragenden Felsenpartien, die das schmale Flusstal von Plathaus bis Sanssouci begleiten, wäre es bald geschehen gewesen; Mollod Industrie drohte auch diese einzigartigen Naturwunder zu verschlingen. Wie bei Letmathe im Lennetal und im unteren Hönnetal vom Asbedtal bis Lendringen, so wollte die Ralfindustrie auch hier die wunderbaren Gebilde der Landschaft vernichten. Der Ruf nach Rettung wurde an die Industrie verkauft und es bestand die Gefahr, daß er dem Untergang geweiht werde. Die Abteilung Hemer des SWB setzte die Behörden in Bewegung, der Zentralvorstand des SWB drückte nach und die Heimatpresse erhob ihre Stimme gegen jeden Frevel an den romantischen Schönheiten dieses Tales. Es kam dann dazu, daß die Industrie darin einwilligte, daß die den Fluß begleitenden Felspartien unberührt bleiben, etwaige Ralfsteinbrüche erst hinter der Kluffe errichtet werden sollten. So bleibt dieser Teil des Hönnetals in seiner ursprünglichen, reizvollen Gestalt erhalten. Das Hönnetal, das 25 Höhlen birgt, ist zweifellos schon zur Eiszeit besiedelt gewesen. Es weist mehrere Höhlen auf, die als Wohnstätten gedient haben. Da ist gleich oberhalb des Kluffsteins die Felskammerhöhle, die jetzt als Schafstall benutzt wird. Hier hat man früher schon allerlei Funde gemacht, die von Menschenhand herrühren. Ebenso in der erst vor einigen Jahren entdeckten Kluffsteinhöhle und in der Karhoffhöhle, in der man Ueberreste fand, aus denen man schließen will, daß die Bewohner Menschenfresser waren. Es unterliegt nach den bisherigen Ergebnissen der Spatenforschung keinem Zweifel mehr, daß der Mensch der Steinzeit das ganze Sauerland durchstreift hat. Da von zeugen die zahlreichen Funde an Steingeräten. Man rechnet die ältere Steinzeit von 500 000 bis etwa um 12 000 v. Chr., die Mittelsteinzeit von 12 000 bis 4000 v. Chr., die Bronzezeit von 2000 bis 800 v. Chr., die Eisenzeit von da an bis heute. Grabstätten sind erst aus der jüngeren Steinzeit bekannt; man findet neben Einzelgräbern (s. B. in Hemer, am Bimberg)

an anderen Stellen auch solche, die auf Feuerbestattung hinweisen. (In manchen Stellen in Westfalen hat man auch Hügelgräber entdeckt mit Skelettreifen, so in Stiepel und am Ohsenberg bei Herne). Interessante Funde von Höhlenbären, Höhlenhyänen, Wolf, Marder, Fuchs, Urferd, Biber usw. hat man auch in der hundert Meter langen Keppelerhöhle bei Balve gemacht, sie wurden vor Zerstörung der Höhle durch die Industrie geborgen. Alle diese Funde werden aber übertroffen durch den Reichtum an vorgeschichtlichen Beweisen, den die

Balver Höhle, Westfalens größte Höhle, aufweist. Es handelt sich um eine Wohnhöhle, eine Kulturhöhle. Die hier zur Eiszeit haften, waren Zeitgenossen des Neandertalers, zweifellos des ersten Bewohners unserer Heimat. (Der Schädel des Neandertalers wurde 1856 in einer Höhle bei Mettmann entdeckt). Vetter soll noch der Mensch von Heidelberg, der von Peking und der von Java sein, doch Gewisses weist man nicht. Dieser Neandertaler stand noch auf niedriger Stufe, er verschmolz sich später mit Angehörigen der Aurignacrace und so entstand der Cro-Magnonmensch, der hochgewachsen war und auch bereits die Steingeräte zu verfeinern verstand. Ausgrabungen in der Balverhöhle (sie ist 11 Meter hoch und 18 Meter breit, so daß die Balver in ihr alljährlich Schützenfest feiern können), haben schon vor hundert Jahren stattgefunden; leider sind dabei viele wertvolle Funde in alle Welt gestreut worden. Funde aus neuerer Zeit wurden in den Heimatmuseen Menden und Balve aufgehoben. Bei Ausgrabungen, die Professor Dr. Andree in Münster im Jahre 1929 machte, wurde festgestellt, daß die viele Meter dicken Ablagerungen in der Höhle aus sechs Schichten bestanden, von denen die unterste auch Reste vom Mammuth enthielt. Die zweitunterste birgt neben Resten von Höhlenbären auch Feuersteingeräte, die dritte Schicht enthält keine Ueberbleibsel, die vierte aber weist neben Tierresten verschiedene Steinwerkzeuge auf, die fünfte zeigt Reste von Holzbohlen und Tieren, besonders vom Rentier. (Das bedeutet nicht Rentier, Laufftier, sondern Reines Tier). Die

sechste, oberste Schicht, weist schon viele Lössschichten auf.

Der Eiszeitmensch als Künstler

Das wertvollste Stückchen, das man in der fünften Schicht fand, ist ein Tonstiefelfußchen, auf dem ein Pferdöpfchen eingeritzt ist. Ein Mensch, der von etwa 80 000 Jahren lebte, hat sich hier als Künstler betätigt! Das Wildpferd war Jagdwild, der Eiszeitmensch (die letzte Eiszeit in Norddeutschland dauerte von 120 000 bis 18 000 v. Chr.) war Jäger, Ackerbau konnte es noch nicht geben. Der kostbare Fund, der im Landesmuseum zu Münster aufgehoben wird, ist der älteste Fund künstlerischer Betätigung des Vorzeitmenschen, den man kennt; er ist älter als die bekannten Zeichnungen in südfranzösischen und spanischen Höhlen. Somit dürfte es sich bei der Balver Höhle um eine der ältesten Wohnhöhlen handeln. Wie von uns im Vorjahr mitgeteilt wurde, hat bei Ausgrabungen in der Balver Höhle Lehrer Bahnschulte in Reheim eine Herdstelle mit Schlagplatz in einer Felsenpalte, sieben Meter tief unter der oberen Erdschicht entdeckt, außerdem etwa 200 Steingeräte und Fossilien ausgestorbener Säugetiere. In einer anderen Felsenpalte wurden drei Faustkeile der älteren Steinzeit entdeckt. Bei den fortgesetzten Ausgrabungen fand man noch 60 Faustkeile und unzählige Steingeräte, weit über 36 000. Professor Dr. Stieren aus Münster hat Lehrer Bahnschulte mit den weiteren Ausgrabungen beauftragt.

Unser Hönnetal ist das älteste Wohngebiet in Westfalen

Vielleicht sogar in ganz Norddeutschland. Hier soll ja auch der sagenhafte „Wieland der Schmied“ gewohnt haben, in der Nähe von Bodlum bei Balve. Viele Sagen von Zwergen und Riesen, die wir in letzter Zeit veröffentlicht haben, knüpfen sich an das Hönnetal, das Felsenmeer und andere Teile des Sauerlandes — alles Beweise dafür, daß dieses Land schon in grauen Vorzeiten bewohnt war. Man darf gespannt darauf sein, was der Spaten noch zur Aufhellung dieser Vorzeit beitragen wird.

Adolf Peddinghaus.

Spiel und Sport

Nachtrag zum Sport vom Sonntag

Der letzte Sonntag brachte einige Ergebnisse, die gänzlich aus dem Rahmen fielen, was besonders auf den Lenne-Volme-Kreis zutrifft, angefangen von der Bezirksklasse bis zur Kreis-Klasse. In der Bezirksklasse, Gruppe Hagen, gingen die beiden Favoriten mit Sang und Klang unter, während die Siegerländer Gruppe keine wesentlichen Überraschungen meldete. Auch die Kreis-Klasse blieb nicht davon verschont.

Germania Boelersheide — FC Schwelm 4:2
Tus Mülpe — Lüdenscheid-Höb 10:3

Die Germania Boelersheide kämpfte am Sonntag mit bestem Erfolg um den Klassenerhalt, obwohl man ihr gegen den FC Schwelm keine großen Chancen eingeräumt hatte. Der Platzverein hatte in der ersten Hälfte mit seinen Torschützen reichlich Beschäftigung, so daß man zu Beginn nicht an den großen Wurf glauben konnte. Die zweite Hälfte brachte den ersten Umschwung. Die gesamte Mannschaft spielte wie aus einem Guss und landete einen verdienten 4:2 Sieg, der sie vor dem Abstieg rettete. Dafür aber muß der Sportring Godelsberg die Reife nach unten antreten — Das zweite Spiel zwischen Tus Mülpe und Lüdenscheid-Höb war die Mülpe in einer ausgezeichneten Schulaune. Bis zur Pause führte der Platzverein bereits mit 4:1 und erhöhte in der zweiten Hälfte das Ergebnis auf 10:3. Ein wenig guter Abschluß für den Tabellenamteiten.

Eintracht Siegen — Sportfreunde Siegen 0:6
VfB Weidenau — RSV Eiserfeld 1:1

Der Abstiegskandidat Eintracht Siegen hatte in seinem letzten M.-Spiel gegen den Gruppenmeister nur wenig zu bestellen. Anfangs hielt er den stürmischen Angriffen der Sportfreunde noch einigermaßen stand, fiel später aber mehr und mehr ab. Die Sportfreunde erzielten 6 Treffer, während die Eintrachtler leer ausgingen. — VfB Weidenau kam gegen den RSV Eiserfeld nicht über ein Unentschieden hinaus. Das Ergebnis, das bereits bei der Pause feststand, entspricht durchaus dem Spielverlauf und dem Stärkeverhältnis beider Mannschaften.

Rotweiss Herforn — Hemer 0:3
SV Landhausen — Rote Erde 0:3 abget.

Daß in der 1. Kreis-Klasse ausgerechnet der bisher ungeglaubte Gruppenmeister Hemer 0:3 für die Sonntagsüberprüfung sorgte, hatte wohl keiner erwartet. Rotweiss Herforn zeigte sich in einer blendenben Verfassung und hielt den Meister mit 3:2 sicher nieder. Die Hemeraner fielen dabei etwas aus dem Rahmen und trugen eine unnötig harte Rote in das Spiel. — Das Spiel in Landhausen wurde kurz nach Beginn der zweiten Hälfte abgebrochen. Bis dahin lagen die Herforn mit 3:0 in Führung.

Eiselberg Menden — von Hagen Herf. 2:2 (0:2)

In der Adolf-Hitler-Kampfbahn standen sich am Sonntag die Betriebsportgemeinschaften Eiselberg und von Hagen im Punktkampf gegenüber. In der ersten Hälfte erzielten die Herforn aufgrund ihrer besseren Stürmerleistungen eine 0:2-Führung. Die Menden waren in der Auswertung der zahlreichen Torchancen weniger erfolgreich. Selbst ein zugepflegener Elfmeter wurde vom Mittelstürmer verschossen. In der zweiten Hälfte klappte es in den Menden Reihen bedeutend besser. Nach Abschluß der regulären Spielzeit hatten sie den Vorsprung der Herforn aufgeholt und damit wenigstens ein Unentschieden erzielt. Durch den erlittenen Punktabbruch ist die Mannschaft auf den 3. Tabellenplatz zurückgefallen.

Verantwortlich: Hauptredakteur Erich Schmidt, 3. St. im Felde; Vertretung: Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler; Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. 3. St. im Felde; Preisliste 6 gütig.

Flak erzielte in 6 Tagen 342 Abschüsse

Ergänzung zu den BAW-Berichten

Berlin, 23. Mai. Das stürmische und erfolgreiche Vordringen unserer Truppen bringt es mit sich, daß viele Meldungen über Angriffs- und Abwehrerfolge der deutschen Luftwaffe mit Rücksicht auf die immer notwendiger werdenden Verlegungen der Verbände mit Verzögerungen eintreffen. In besonderem Maße trifft dies für die in Feindesland stehenden Teile der Flak-Artillerie zu. Die Abschüssefolge unserer Flak-Artilleristen können deshalb im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht nicht immer vollständig wiedergegeben werden. Sie finden daher in Zukunft von Zeit zu Zeit in einer zusammenfassenden Bekanntmachung ihre Berücksichtigung.

Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß in dem Zeitraum vom 10. bis 15. Mai nur 143 feindliche Flugzeuge als durch Flak abgeschossen gemeldet wurden, während nach den jetzt vorliegenden genauen Unterlagen im genannten

Münsterfeld. Zu welschen schweren Folgen der Reichsflak führen kann, zeigte wieder einmal ein Vorfall, der sich hier abspielte. Ein 19-jähriger Burke, der sich seinen Kameraden gegenüber groß, daß er einen Leitungsamt der elektrischen Hochspannung erklert werde. Sofort ging er auch eine entsprechende Wette ein. Als er seinen Meter hoch gelichtet war, kam er der Hochspannungsleitung zu nahe und stürzte ab. Mit schweren Brandwunden und weiteren Verletzungen mußte der Leichtsinige dem Krankenhaus zugeführt werden. Knapp am Tode führte sein Treiben vorbei, allen möge es eine ernste Mahnung sein.

Triester. Oberhalb der Römerbrücke wurde hier die Leiche eines 18-jährigen Baders gefunden, der an Würgingen mit dem Badelboot verunglückt und ertrank. Der junge Mann kamme aus dem westlichen Stadtteil Triests.

Glabbe. Am Montagmittag stürzte eine im Bau befindliche Anlage in der Berliner Straße in Glabbe ein und begrub zwei Bauarbeiter unter sich. Einer der Verunglückten konnte leider nur als Leiche geborgen werden, während der andere in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Die ersten Erfolge
Mendener Leichtathleten in Schwerte

Das leichtathletische Sportfest in Schwerte vereinigte am letzten Sonntag die Leichtathleten der Unterklasse 4 und 5 zum offenen Wettkampf. Unter den zahlreichen Wettkämpfern aus den genannten Unterkreisen bemerkte man, wenn auch zahlenmäßig gering, Mendens Leichtathleten und zwar von Menden 09 Dröttboom, Schmidt E. und Holzhauer, während Fröhlich für den MVB Jahn in der Altersklasse startete. Alle Teilnehmer zeigten mit den besten Erfolgen heim. Die erzielten Leistungen sind für den Anfang sehr vielversprechend und anerkennenswert.

Im Dreikampf der Seniorenkategorie belegte Dröttboom mit 1574,9 Punkten den 3. Platz, während Schmidt E. mit 1559,4 P. auf den 6. Platz landete.

1349,5 Punkte erreichte Fröhlich vom MVB Jahn in der Altersklasse und wurde dritter Sieger.

Im Jugenddreikampf war der 1. Platz dem 09er Holzhauer nicht zu nehmen. Er siegte ganz überlegen mit 350 P. So durchlief er die 100 m Strecke in 11,3 Sek. und erzielte im Weitsprung die beachtliche Weite von 6,15 m.

Holzhauer, der außerdem im Einzelkampf über 100 m mit 11,2 Sek. die beste Zeit lief, wurde, da er noch jugendlicher war, disqualifiziert, trotzdem seiner Teilnahme vorher stattgegeben worden war. In dieser Konkurrenz wurde E. Schmidt mit 12,0 Sek. dritter.

Einen weiteren Erfolg erfocht Dröttboom im Speerwerfen. Lange Zeit lag er mit seinem Wurf von 47 m an 1. Stelle. Im letzten Durchgang wurde seine Weite von einem Herforn überboten, so daß er nur zweiter wurde.

Zeitraum 342 Flugzeuge durch die im Feind- und Heimatgebiet eingeleitete Flak-Artillerie zum Absturz gebracht worden sind.

Italien ehrt Göring

Höchste italienische Auszeichnung

Berlin, 22. Mai. Der König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien, hat Generalfeldmarschall Göring aus Anlaß des Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnis-Battes die höchste italienische Ordens-Auszeichnung, die Große Ordensdekoration des Annunziaten-Ordens, verliehen.

Der königliche italienische Botschafter Dino Alfieri hat sich am Mittwoch mit dem Flugzeug in das Hauptquartier des Generalfeldmarschalls an die Westfront begeben und Generalfeldmarschall Göring die Insignien des Ordens dort in feierlicher Form überreicht.

Das Zauberboot!

3 Roman von William Thoni

Lang umschloß. Er brauchte sich den sieben Wörtern nicht zu erklären, er sah nur im selbstverständlichen und demütigen hin. Gott war die Sonne über seinem Kopf, ein ewiger Mittag, der ihn mit Licht umhüllte und seinen jammervollen Schatten verdrängte. Und er warnte ihn mit seinem durch nichts zu erschütternden Frieden.

Die Frau des Schulzen von Chebourg hatte ihm bitter unrecht getan, wenn sie ihn einen gewöhnlichen Säuer schimpfte. In Wahrheit war es so, daß der Wein seine Gedanken dort hin führte, wohin ihm sein Sterblicher mehr folgen konnte. Dann erwachte sein Genie, mächtig regte sich sein Blut, und er begann zu reden. Er konnte einfach nicht anders.

Gerade jetzt kam es wieder über ihn. Aber als er den Blick senkte, gewahrte er, daß das Kaffee leer war. Unter den Tischen verdrängten sich die Schatten. Sie ließen das Laub dunkeln und verwischten die Ferne. Nur noch der Brunnen rauschte, und von der Theke her, wo die Kellnerin die Gläser spülte, kam ein leises Klirren.

Das Dorf war leer, Barcarolle hatte es ganz für sich. Und er brach in die Worte aus:

„Geht doch hin und bejubelt diesen Gauner, der euch alle verrückt gemacht hat! Reicht euch die Hände aus nach diesem Herrn, der euch vorführen kann, was ihm gerade paßt. Und was sein Geld betrifft, — wißt ihr wirklich genau, daß er so viele Dollars hat? China? Gibt es ja gar nicht! Für uns gibt es nur eins: dieses Land!“

Niemals hatte ihm das Herz so weh getan, niemals hatte sein Speichel so bitter geschmeckt. Wurde er denn alt? Er warf sich über den Tisch und verbarg den Kopf in den Armen, wie in einem schützenden Nest.

Drittes Kapitel

Der Hafen war voller Menschen. In einer Ecke standen die Männer, unbeweglich, die Hände in die Hosentaschen gehöhrt. Von der anderen Seite tönte das Geschwatter der Frauen, die den kleinen Dampfer, der unter seiner Rauchfahne herangepusht kam, seine Sekunden aus den Augen ließen. Auf dem Dach des Schuppen, wo der Bäckermann seine Karte, die Trompete, die Hafenpapiere und seinen Zigarrenständer untergebracht hatte, hockten ein paar Jungen und lärmten. Sie ärgerten die halbwegsigen Mädchen in ihren zu engen Sonntagskleidern.

Der Gasm der Pierres stand an einem Mauervorsprung gebunden und bearbeitete mit ungebildigen Hufen den Boden. Er flüchtete die Lippen über den gelben Zäunen, um besser an die Grasbüschel heranzukommen. Die zwischen den Steinen wuchsen. An den Weiterwagen gelebt betrachtete die Witwe Pierres die übrigen Dorfbewohner sehr von oben herab. Heute aber dachte niemand daran, sich über ihren Hochmut lustig zu machen. Sie war die einzige Verwandte dieses Jean Pierres, der nun als ein gemachter Mann heimkehrte. An sie und Pierre an ihre Tochter mußte einmal das viele Geld fallen, das er aus den Tabelländern mitbrachte. Trotz ihrer schwachen Gesundheit war Claire jetzt eine begabte Partier geworden. Ihr Freund, der verfluchte Raucher, hatte gar nicht so schlecht gewährt.

Als Claire auf Pierres zurücktrat, zog er sie hinter einen Weidenstrauch an der Nordseite des Kais. Anfangs wußten beide nicht, was sie sagen sollten. Pierres war verwirrt, weil sein Born so schnell verdrängt war. Plötzlich rief er erlösend hervor:

„Du bist wohl noch, daß dein Vetter kommt?“

Sie erwiderte, ohne den Blick zu heben:

„Ich weiß nicht — ich glaube nicht.“

Als sie merkte, daß diese Antwort ihn noch nicht befriedigte, sagte sie hinzu:

„Weißt du, ich bin gar nicht dein Vetter. Wir sind kaum verwandt. Aber meine Mutter hat vollkommen den Kopf verloren, seitdem wir nach Hause gekommen sind.“

Er sah sie an und begriff nicht.

„Ja“, murmelte sie, „denn, daß du nicht bald da herauskommst!“

Sie wurde dunkelrot, und er mußte lächeln. Aber heute abend wollte er nun einmal nicht an sein Glück glauben. Er sagte:

„Wenn wir nur bald heiraten könnten. Aber deine Mutter will ja auf einmal nicht mehr. Und du bist noch nicht mündig!“

„Ich bin längst mündig! Und du weißt ja, daß ich jetzt wieder gesund bin. Glaubst du nicht, daß ich ganz gut einen Haushalt führen könnte?“

Von ihrer Mutter sagte sie nichts, und er wagte nicht, weiter zu fragen. Er fürchtete bald genau auf den Widerstand der Alten zu stoßen.

stößen. Auch Claire schien vor irgend etwas Angst zu haben. Sie machten einander nur etwas vor. Und jetzt schloß sie.

„Der Dampfer ist da!“ schrien die Kinder. Die Menge verdrängte. Und die beiden in ihrem Winkel rührten sich nicht. Und doch täten sie sich am liebsten umarmt, als gelte es für eine lange Reise Abschied zu nehmen.

Plötzlich stand Claires Mutter vor ihnen. „Los, Claire! Du kannst dich doch nicht hier hinten verstecken, wenn der Vetter ankommt! Das gehört sich nicht. Komm! Und du, Pierres, kommst wohl in den nächsten Tagen lieber nicht zu uns. Wir haben soviel mit dem Vetter zu tun. Wir werden dir Bescheid geben, wenn du wieder kommen kannst!“

Sie nahm Claire beim Arm. Das Mädchen wandte sich noch einmal um und sagte schnell:

„Ich sehe dich heute abend noch, nicht wahr? Sieh zu, daß du mich noch irgendwo erwischen kannst!“

Der Dampfer war im Hafen angelangt. Er drehte sich auf der Stelle, und das aufgeregte Wasser schäumte. Wie eine dicke Entschuldigungsstelle suchte, von wo sie aus dem Land verschwand, schaukelte das Schiff hin und her. Die Rauchwolke über dem Schornstein färbte sich heller. Der Steuermann hielt das Ruder, und der Kapitän, die Wache weit im Genick, rief dem Führer zu:

„Tag, David!“

Aber David antwortete nicht. Er war zu sehr beschäftigt. Er mußte die Arme ausstrecken, um das Seil aufzufangen, das ihm ein Matrose zuwarf. Mit einem Schwung wickelte er es um den Haltepflock. Dann schob er den Lauffeg hinüber, während er gleichzeitig auf die Kinder losstürzte, die die Brücke verstopften:

„Marsch, zurück! Ihr habt hier nichts zu suchen!“

Er drehte sich nach dem Steuermann um, der in Zivil in der ersten Reihe stand.

„So helfen Sie doch Ordnung schaffen. Sehen Sie nicht, was hier alles ausgelassen werden muß?“

Und er zeigte auf die Rufen, die die Matrosen auf Deck stapelten.

In der ersten Klasse zog ein Mann die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Vierfährig, schlaftrig und sonnenverbrannt betrachtete er aus kleinen Augen die Dorfbewohner, die sich im Hafen versammelt hatten. Als wandten ihm ihre verflochtenen Gesichter zu. Aber jetzt machte er eine große, herzliche Bewegung, und logisch hellten sich die Mienen auf. Stimmengewirr erhob sich, ein paar kleine Mädchen lachten laut. Jetzt konnte man auch sehen, daß er zwei Leute bei sich hatte, die sich im Hintergrund hielten. Der eine hatte sich noch nicht gerührt, aber der andere, der sehr klein und ein wenig kränkelnd war, wiederholte dem Gruß des Fremden und streckte einen langen schwarzen Arm aus.

Die Matrosen gingen daran, die Fischkörbe und Butterfässer auszuladen, und schickten sie auf der Landungsbrücke auf. Dann schleppeten sie vorsichtig einen ungeheuren Koffer herbei. Er war eisenschelagig und über und über mit bunten Zetteln besetzt.

Jetzt betrat auch der Vetter aus China den Landungsplatz, gefolgt von seinen Begleitern. Der Kapitän schüttelte ihm die Hand.

„Das muß ich sagen. Sie haben Anhang hier. Soviel Leute gibt es nicht oft im Ort!“

Der Vetter lachte. Dann zog er seine Börse heraus und gab den Matrosen ein Trinkgeld. Es war so reichlich, daß sofort alle mit den Fingern an die Nase fuhren.

Ein Junge aus der Menge rief:

„Mensch, daß du das gesehen? Solch ein Trinkgeld!“

Es wurde immer dunkler, die Gesichter der Anwesenden waren nicht mehr genau zu erkennen. Als erster kam der Vetter aus China an Land, seine beiden Trabanten verbargen sich hinter ihm. Der Bäckermann, der sie erbllickte, schrak unwillkürlich zurück. Die zurückstehenden hörten ihn ausruhen:

„Teufel noch mal! Ich hätte nicht gedacht, daß die Chinesen so aussehen!“

Aber schon begann der Fremde die ausgestreckten Hände zu schütteln. Seine bunte, klare Stimme überlötete das Gemurmel der Menge. Er schien schlagfertig zu sein. Seine Ausdrucksweise erinnerte ein wenig an die Ausrufer auf dem Jahrmarkt von Bayreuth. Es war der Ton der Leute, die viel in der Welt herumgekommen sind. Etwas ironisch und aufdringlich, aber im großen und ganzen vertrauenswürdig.

Als die Witwe Pierres ihm ihre Tochter vorstellte, beugte er sich höflich herab und küßte ihr die Fingerspitzen. In den Augen der jungen Mädchen blühte es auf, und die Burschen blickten sich verflochten an. Pierres in seinem Winkel sah die Szene aufpassen. Solche Sitten waren in Cabrolles unbekannt. Hätte jemand anders als der Vetter aus China sich so angeführt, würde man darüber gelacht haben. Aber er kam ja von weit her und war ein vornehmer Herr angezogen. Also wunderte sich niemand darüber. Singegen waren alle verblüfft, als nun, während er sich verbeugte, hinter seinem Rücken seine beiden Begleiter aufstapelten, auf deren Gesichtern jetzt voll das Licht der Hafenlaternen fiel.

Einige Frauen drängten nach rückwärts und lachten auf. Die Männer begannen zu brummen. Jean Pierres drehte sich um und bemerkte die Verwirrung und das Erstaunen auf den Gesichtern. Er folgte den Blicken der Leute, die fragend auf ihn gerichtet waren, und jetzt begriff er. Seine Begleiter waren es, die die guten Landleute beunruhigten. Er trat zu Seite und sprach einige Worte in einer fremden Sprache. Jetzt näherte sich ein kleiner hinführender Mann. Sein Gesicht erinnerte an eine pralle Schweinsblase, auf die man Augen und einen Mund gemalt hat. Er grinst verblüfft.

„Das ist mein Freund. Er war so nett mich bis hierher zu begleiten“, sagte Jean Pierres. Dann schob er den anderen Kerl vor. Man kam eine Art Somnambulismus zum Vorschein. Seine behaarten Arme blühten aus einem gelben Flanellanzug hervor. Ununterbrochen schaukelte er hin und her, als verjagte ihm der Boden die Fußsohlen. Sein Gesicht war abstoßend häßlich.

„Erst zeigt er einem Krieg, flüchtet er sich in die Niederlande, verbindet nun finstliche Verwirrung, das durch die...“

Die sinnlose Ten richtet sich auf die deutsche Heimat. Städte und Dörfer durch den Vetter wurde, fand Bala wohl noch mehrere in Leben kamen.

Das britische, es hätte gegeben, angreifen, rium und die Force sind neu, lang, daß Stäben und die gebende holländische militärische.

Erst zeigt er einem Krieg, flüchtet er sich in die Niederlande, verbindet nun finstliche Verwirrung, das durch die...“

Hohe Ab... In sechs Tag... Berlin, 23. Mai. Die BAW-Berichte mit sich, daß die Abwehr mit Rücksicht auf die benden Verlegungen...

Begründung

M

Schreibst du mir, was du denkst, und ich werde dir antworten. Ich bin ein Mann, der nicht leicht zu beeindrucken ist.

Nr. 121

Feindliche Käfte — E

Die G

Führerhaus Oberkommandos

kennt:

In Gland... greift über die feindlichen Wände. Balencien... Gänge. Das B... fährte Anstalt... ber.

Auch gestern... feindlicher Panz... zusammenwirken... unter schweren... gewiesen. Im... heraus im Vor... meiner Nicht...

Im der gefa... Sonnte bis zur... in der Ab... Bestgrupp... und 650 Mann

In der Gäh... Feind noch ein

Angriffe der... Die die rühm... Segners, sowie... und Trup... Glandern und...

Durch bewaff... Kanalliste... und ein Tan... Sonnen vers... schwer besch... von Dänke... kam mit Bon...

Deutsche S... Dänischen... durch Torpedo... Im übrigen... derseitigen... Lage beschri... Flugzeuge. B... demüßt.

Bei Marbil... Kreuzer am... Transporter... senten und... portier schme... wurden selb... geworfen. Nach... terstellungen... reich angegriffen.

Auch in der... mer keine b... nichtmilitärische... landen wurde... Baalwohl be... gegriffen u... personen g...

Auf Grund... dungen beträ... dung befähigte... artillerie in der... geschlossenen fei...

Die finnlose... ten richtet sich... deutsche Heim... Städte und D... durch den V... wurde, fand B... Bala wohl noch... mehrere in... Leben kamen.

Das britische... tet, es hätte g... Befehl gegeben... angreifen, rium und die Force sind neu, lang, daß Stäben und die gebende holländische militärische.

Erst zeigt er... einem Krieg, flüchtet er sich in die Niederlande, verbindet nun finstliche Verwirrung, das durch die...“

Hohe Ab... In sechs Tag... Berlin, 23. Mai. Die BAW-Berichte mit sich, daß die Abwehr mit Rücksicht auf die benden Verlegungen...